

Da sprach ein kleines Teuflein:
'Ich hab' auf meiner Reise her
In Aarau ihn gefunden,
Er redigieret dort die Andachtsstunden.'

Uebersichtliche Geschichte des aufgehobenen Cistercienserstiftes Engelszell in Oberösterreich.

(Von Dr. Otto Schmid, k. k. Univers.-Prof. d. Theol. in Graz.)

(Schluss aus Heft II., Jahrg. VI., Seite 305—326.)

Schon am 11. Mai 1707 bewilligte Kaiser Josef I die Vornahme einer neuen Wahl in E. (Orig. Statth. Linz). Da der Vaterabt durch Krankheit gehindert war, leitete die am 26. Mai stattfindende Wahl der Generalvicar Abt Gerard von Heiligenkreuz unter Assistenz der Aebte Nivard von Schlierbach und Stanislaus von Hohenfurt. Es waren nur 12 Wähler und trotzdem zersplitterten sich beim ersten Wahlgange die Stimmen so sehr, dass der Generalvicar erklärte, es wollten so viele Prälaten sein als Wähler vorhanden seien; erst im 2. Wahlgange wurde ein Resultat erzielt: der heftigste Gegner Amand's, Leopold Heiland, erschien als kanonisch gewählt; der Landeshauptmann Franz Jos. Graf von Lamberg installirte ihn am 27. Mai feierlich in die Temporalien und am 29. Mai wurde er infalirt. Leopold I. (1707—1720) war von Oberndorf in Schwaben gebürtig, bei seiner Wahl 34 J. alt und bereits 14 J. im Orden. Er war ein talentvoller Mann, der dem schwer getroffenen Stifte viel hätte nützen können; allein nach einem guten Anfange trieb er es wo möglich noch ärger als sein Vorgänger, den er doch selbst in dem ungünstigsten Lichte darstellt. Leopold verbesserte zunächst in Einigem den Chorgesang und die Disciplin, namentlich nach der Art und Weise, wie selbe in Zwettl damals geübt wurde; dann wendete er seine Sorge auf den Ausbau mehrerer Gebäude; so restaurirte er 1707 die Hofrichterwohnung und das Stiftsgasthaus (noch die Inschrift), 1709 baute er das Bräuhaus und die Bäckerei, 1712 vollendete er mit grossen Kosten den Maierhof und erbaute die Bibliothek über der alten Sacristei, 1713 baute er einen grossen Stadel. 1708 30. Oct. bestätigten Kaiser Josef I u. 1713 Kaiser Karl VI die Stiftsprivilegien. Leopold hatte von Amand 15.400 fl. Schulden übernommen, während der Sedisvacanz wurden 3900 fl. aufgenommen und in der Zeit von 1707—1714 kamen unter Leopold 15.150 fl. neue Schulden hinzu. An letzteren waren nicht bloß die neuen Bauten, die der Abt zu schnell und zu kostspielig unternahm, sondern noch viel mehr seine verschwenderische Lebensweise Schuld; das ohnehin arme Kloster

strotzte beständig von Gästen, hauptsächlich von vornehmen Passauern; ja der Abt reiste sogar häufig nach Passau, um dort mit seinen Gesinnungsgenossen Mahlzeiten zu halten, von denen sehr oft eine ausser den vom Kloster mitgenommenen Vorräthen über 50 u. 60 fl. zu stehen kam.

Ueberdiess war Leopold sowie sein Vorgänger tyrannisch gegen seine Conventualen; gleich anno 1707 rief er den P. Alberik Wimmer (war auch einige Zeit Subprior), der von Amand die Pfarre Schönering für immer, allerdings auf etwas simonistische Art erlangt hatte, von der Pfarre ab und verwickelte sich desshalb in grosse Streitigkeiten. Ebenso gab es scandalöse Auftritte mit P. Johann Brenner, der in Wilh. gegen seinen Abt Hilfe suchte, und besonders mit P. Pankraz Schönpichler,¹⁾ der freilich auch selbst nicht fehlerfrei war. Ein anderes Mal verklagten 3 Conventualen auf einmal, Amand, Edmund und Eugen, persönlich in Wilh. ihren Abt. Lange versuchten dessen Aebte Bernhard und Hilarius ihn zu stützen und zu vertheidigen, allein der letztere kam bald zur Einsicht, dass der Abt die Hauptursache des Verfalles des Klosters zu E. sei. Abt Leopold hätte um so mehr einer sparsamen Wirthschaft sich befeissen sollen, als ja ohnehin das Kloster fast immer seit seiner Wiedererrichtung mit Schulden zu kämpfen hatte. Er verlangte fast trotzig von Wilh., dessen Abt Bernhard ihm ohnehin 3300 fl. ohne Interessen geliehen hatte, fast jedes Jahr neue Hilfe; Abt Hilarius mahnte ihn zur Sparsamkeit und schlug ihm seine Bitten ab. Desshalb fasste Leopold eine tiefe Abneigung gegen Wilh., die er in der von ihm verfassten Synopsis Annalium wiederholt zur Schau trägt, in die er sogar sehr ehrenrührige Aeusserungen über Wilh. einfließen lässt. Ausserdem strebte er dahin, sein Stift von Wilh. loszulösen, obwohl sein Convent dagegen war und versuchte Heiligenkreuz, dann Zwettl, Ebrach, ja sogar in Frankreich ein Stift als Mutterstift zu gewinnen, doch vergebens.²⁾ Ein sehr verderblicher Rathgeber des Abtes war der Prior, P. Ignaz Koppler,³⁾ der auch in der Lebensweise dem Abte gleich und

¹⁾ Ein höchst unruhiger Mensch, der dreimal sich von E. entfernte, theils in Zwettl, theils in Heiligenkreuz hospitierte und das Stift noch mehr in Verruf brachte.

²⁾ Wilhg. hatte zwar wiederholt erklärt, dass es auf das Paternitätsrecht über E. verzichte (30. Sept. 1714); schon 1711 (26. Oct.) sagt Leopold in einem Schreiben an den Abt von Heiligenkreuz, er würde sich glücklich fühlen, wenn Heiligenkreuz die Paternität übernehme. Anno 1714 hatte auch der General das absolutorium a filiatione Engelszell's mit Wilh. gesendet; allein es wurde nichts daraus, weil kein Kloster sich des tief verschuldeten E. annehmen wollte. Im Nov. 1716 versuchte es Leopold neuerdings und sendete seinen Helfershelfer, den Prior Ignaz Koppler, nach Ebrach, allein vergebens.

³⁾ Dieser Mann zechte bis Mitternacht mit den Gästen, die er an's Kloster fesselte, erklärte bei der Visitation 1715, dass alle dem Abte zur Last gelegten Vergehen nur Verläumdungen seien u. s. w.

der unzertrennliche Genosse seiner üblen Handlungen war. Dieser beredete den Abt, das Gut Eppenberg, welches von der Stiftung des Klosters an über 400 Jahre zu E. gehört hatte, an Göttweig gegen das Gut Hundsheim zu vertauschen 1714,¹⁾ welcher Tausch nicht gerade zu Gunsten des Klosters war, aber dem Abte noch weit mehr übel genommen wurde, weil er eine Verletzung der Pietät gegen den Stifter war. Obwohl Leopold sein Mutterstift zurückweisen wollte, so bestürmte er dennoch den Vaterabt Hilarius neuerdings um Hilfe, der kategorisch erklärte, er werde nur dann helfen, wenn er eine wahrheitsgetreue Darstellung der Schulden des Stiftes erhalte (16. Juli 1714). Auf dieses Wort pochte der Abt und täuschte seinen Pater immediatus über den Schuldenstand; Hilarius hatte gemeint, dass E. nur etwa 10—12000 fl. Schulden habe, und wollte demselben aufhelfen; allein bald sollte sich die Lage des Stiftes in ungeschminkter, furchtbarer Wahrheit zeigen. Der Generalvicar, den Leopold stets mit Bitten bestürmte, dem Kloster Wilh. zu befehlen, dass es ihm helfe, ordnete zunächst eine Visitation durch den Vaterabt an, die dieser auch 25. Sept. 1715 in E. vornahm. Wir wollen nur Einiges den Acten²⁾ dieser Visitation entnehmen, welches den trostlosen Zustand des Stiftes nach jeder Hinsicht hinlänglich kennzeichnet: Es wurde kein regelmässiger Chor gehalten, es erschienen 2 oder 3, mehr nicht; manche Conventualen schliefen in Folge ihrer nächtlichen Trinkgelage bis 9 Uhr Morgens. Der Abt, über dessen unzüchtiges Leben weit und breit gesprochen wurde, sprach hingegen bei Tafeln vor den Laien spöttisch über die Fehler seiner Conventualen, die er im Capitel gehört hatte; jährlich nahm er neue Kapitalien auf, ohne Zustimmung, ja meist ohne Wissen seines Conventes; kurz es herrschte im Stifte keine Liebe, keine Disciplin, sondern nur Streit und Zank. Der Abt von Wilh. und der Generalvicar ertheilten dem Abte von E. die liebevollsten und gemessensten Ermahnungen, ein anderes Leben einzuschlagen, und vielleicht wäre es noch Zeit gewesen, das Stift vor noch grösserem Schaden zu bewahren; allein der Abt, welcher nach aussen sich als Eiferer für die Disciplin zu verstellen verstand,³⁾ sich stets auf die von seinem Vorgänger

¹⁾ Tauschcontract vom 10. Oct. 1714 zwischen Abt Gottfried von Göttweig und Abt Leopold, Ignaz Prior und Conv. von E. — Eppenberg hatte seit 1700 Baron Lempruch in Bestand. — Hundsheim im V. O. W. W. bestand aus 12 Viertel Weingärten, Obst- und Graspflanzen, Leitgeberechtigkeit, 2 Unterthanen, dazu noch 4 Viertel Weing. bei Rossatz (bei Krems); die 4000 fl., welche Baron Lempruch zu bekommen hatte, musste Engelsz. erlegen.

²⁾ Die Originalacten dieser sowie der Visitation von 1719 wurden vertilgt; gleichzeitige Copien finden sich im Archive von Heiligenkreuz.

³⁾ Er hatte nebst vielen Kenntnissen gefällige Umgangsformen, namentlich gegenüber Laien; war auch Rechnungsrath der ständ. Verordneten.

übernommenen Schulden berief und die Schuld an dem traurigen Zustande seines Stiftes von sich möglichst abzuwälzen suchte, setzte sein früheres verschwenderisches und unzüchtiges Leben, namentlich mit weiblichen Dienstpersonen im Stifte, ungescheut fort; die Schulden¹⁾ stiegen bald auf 38790 fl., zur Zahlung der Interessen mussten neue Schulden contrahirt werden. Endlich kam die Sache zu Hof und der Kaiser ordnete eine Commission (aus dem Landeshauptmanne und dem Abte v. Wilh.) an, die den Zustand des Stiftes und die Ursachen desselben untersuchen und berichten sollte; der Abt Hilarius v. Wilh. visitirte am 29. Juli 1719 nochmals in E. und fand den Zustand noch viel ärger als 1715; er und der Generalvicar, dem Hilarius 9. Aug. 1719 den trostlosen Zustand in E. berichtete, schlugen dem Abte Leopold vor, freiwillig zu resigniren,²⁾ auf welchen Vorschlag derselbe am 22. Dec. 1719 einging, da er die Unmöglichkeit weiter zu regieren einsah, und der Kaiser genehmigte 14. Febr. 1720 diese Resignation sowie die Verwaltung Engelszell's durch Wilhering, welches Mutterstift wiederum zum Heile und zur nochmaligen Erhebung des Stiftes E. seine Administration ausübte. Der resignirte Abt Leopold erhielt die Wilheringer Pfarre Theras in Niederösterreich, wo er bis 1738 blieb.

Engelszell von Wilhering administirt 1720—1747.

Während dieser Periode hatte Wilh. die volle Verwaltung in Spirit. und namentlich in temporal. über E., die es zuerst durch einen seiner eigenen Professoren ausübte; Wilh. hatte die jährliche Rechnung des Administrators an den Landeshauptmann und Vicedom zu übergeben und dieser dann an den Hof zu berichten. Der 1. Administrator, P. Clarus Schraml (1720 bis 1727), sollte die Conventualen in E. bis auf 6 in anderen Cisterc.-Klöstern unterzubringen suchen, um den Haushalt zu vereinfachen;

¹⁾ An allen Orten und Enden hatte das Stift Schulden, bei Geistlichen und Laien, in Wilh., Linz, Passau, Oberzell, Schlägen, Schönering, Kremsmünster.

²⁾ Schon früher (1711, 7. Sept. 1716, 17. Aug.) hatte Leopold sich geäußert, ja sogar im Capitel erklärt, resigniren zu wollen, aber es scheint ihm nicht Ernst gewesen zu sein. — Nachträglich sei noch bemerkt, dass Abt Leopold 1708 den Hof sammt Weingärten zu Heiligenstadt, die an Krapf verpfändet waren, um 2000 fl. einlöste; er trug diese Weingärten dem Abt Melchior von Zwettl zur Pachtung an. 1715 hatte der Abt Leop. grossen Streit mit den Bauern in der Kössla wegen der Einforderung des Zehent's in natura; als auf Befehl des Abtes bei St. Aegidi ein grosser Zehentstadel erbaut werden sollte und die Zimmerleute hiezu schon das Holz bereitet hatten, zündeten die Bauern dasselbe Nachts an und vertrieben die Zimmerleute; allein die Bauern, welche Passauische Unterthanen waren, wurden zum Schadenersatz verurtheilt, 9 Rädelsführer 2 Stunden lang in den Stock geschlagen u. s. w. Abt Leop. errichtete einen Schutzengel-Altar 1717 und die Schutzengel-Bruderschaft, 1718 den Bernhards- und 1719 den Kreuzaltar.

allein alle Bemühungen des Administrators waren vergebens. Der resignirte Abt Leopold schrieb öfters von Theras aus aufreizende Briefe an den Convent von E., in denen er diesen gegen Wilhering und den Administrator aufstachelte, und nicht ohne Erfolg; die Engelszeller reichten eine Klage gegen P. Clarus beim Landeshauptmanne ein, als ob er seine Administration zum Schaden des Kl. E. führe; allein jener wies die verleumderischen Kläger ab und befahl ihnen, dem Administrator Abbitte zu leisten. P. Clarus wirthschaftete ziemlich gut, so viel eben bei der grossen Schuldenlast geschehen konnte; wenigstens war die Quelle zu neuen Schulden durch die Entfernung Leopold's verstopft. Auf den 1727 verstorbenen P. Clarus¹⁾ wurde von Wilhering der Prior daselbst, P. Joseph Stölzl, zum Administrator von E. ernannt; allein als er in E. ankam, wurde er von den Conventualen mit solchem Unwillen empfangen, dass er die Administration gar nicht antrat, sondern sofort nach Wilh. zurückkehrte. Hierauf wurde P. Bonus Pömerl, gleichfalls ein Wilheringer, mit der Administration betraut; dieser leistete in der kurzen Zeit von 1727—1730 Vorzügliches, indem er viele Schulden des Kl. E. abzahlte und unter den unruhigen Engelszellern Disciplin herzuhalten verstand. Bonus wurde am 8. Jänner 1730 zum Abte in seinem Stifte Wilh. erwählt und als solcher ernannte er einen Engelszeller Professen, nämlich P. Nivard Greiner, der 16 Jahre Pfarrvicar in Schönering gewesen war, zum Administrator in E. Allein dieser brachte, obwohl er ein Engelszeller war, den Convent durch sein herrisches Auftreten und rohes Benehmen gegen sich auf; auch wurde er um so verhasster, als er sich durch den intriguanten P. Eugen Vestner beherrschen liess. Dazu kamen Mishelligkeiten zwischen dem Administrator und den Priors, die meist von auswärts nach E. gesendet wurden; so kam P. Ignatius 1731 von Wilh., 1733 sendete Abt Chrysostomus von Lilienfeld als Generalvicar nach der Visitation in E. den Tezelin Porretter²⁾ und später Sigmund Hohenfeldner³⁾ nach E. als Priors; obwohl beide tüchtige Ordensmänner waren, so konnten sie wegen der Hindernisse, die ihnen der Administrator bereitete, nicht viel wirken. Der resignirte Abt Leopold fühlte sich in Theras nicht behaglich; er schrieb wiederholt nach E. und

¹⁾ Er starb, nachdem er auf dem Wege bei Neuhaus (im Mühlkr.) vom Schläge gerührt worden war, in seinem Stifte Wilhering und wurde da begraben.

²⁾ War Professor der Theologie und Philosophie in Lilienfeld und hatte viele Schüler; wurde nach seiner Rückkehr von Engelsz. Pfarrvicar in Türnitz, dann in Stratzing, wo er 7. Mai 1748 starb.

³⁾ Dieser war gebürtig von Rothalmünster in Baiern, nicht weit von Schärding, starb als Jubelprofess und Verwalter der Lilienfelder Herrschaft Krusbach am 7. Dez. 1784.

äusserte seinen Wunsch, wieder nach E. zurückzukehren; selbst der Convent von E. stimmte bei, doch verbot es glücklicherweise der Landeshauptmann aufs Ernstlichste.

Der dem Stifte E. unterthänige Markt Engelhartzell war so sehr verarmt, dass der Administrator 1735 denselben an die obderennsische Landschaft ganz abtreten wollte, da das Kloster wegen sehr geringer Einnahmen von den Bürgern nicht im Stande war, die Steuern für den Markt zu bezahlen; doch geschah es nicht. Nach dem plötzlich erfolgten Tode des Administrators P. Nivard Greiner (2. Juli 1736) wurde der Wilheringer Profess P. Raimund Schedelberger, der sich durch besondere Herzensgüte auszeichnete, mit der Verwaltung Engelszell's betraut; er führte sie von 1736—1745, 21. Juli. Unter ihm bestätigte 1742 Kaiserin Maria Theresia die Stiftsprivilegien. Anno 1737 wurde dem Administrator vom Bischofe von Passau ein gewisser Josef Hamerschlagler (hiess eigentlich Hollinger), ein Wollspinner, der irrige Lehren unter den Bauern verbreitete, zugesendet, dass er, da er von Engelhartzell gebürtig sei denselben in seinem Thun und Treiben überwache; allein nachträglich stellte sich durch die von Raimund geführte Untersuchung heraus, dass Hamerschlagler nicht von E. stammte; nachdem er eine Zeit lang in E. sich aufgehalten, wurde er wieder nach Passau geschickt. Im selben J. hatte der Administrator einen Zehentstreit mit den Bauern in der Kössla. Als 6. Oct. 1738 der Pfarrhof in Theras abgebrannt war, bat Leop. Heiland um Erlaubnis, nach E. zurückkehren zu dürfen; diess wurde ihm zwar nicht gestattet, jedoch hielt er sich von nun in Wilh. auf, bis zu seinem am 12 Oct. 1750 erfolgten Tode.¹⁾ Obwohl P. Raimund gewissenhaft seine Administration führte, so wagte es doch P. Eugen Vestner, der schon früher Zwist und Unruhe erregt hatte, den Administrator sowie den Abt Johann Hinterhölzl von Wilh. beim Landeshauptmanne anno 1744 wegen vermeintlich unredlicher Gebahrung zu verklagen; es wurde aber seine Anzeige nicht blos zurückgewiesen, sondern der Verleumder in den Kerker gesperrt. Trotzdem war die Lage des Administrators Raimund gegenüber dem stets unruhigen Convente eine unleidliche; deshalb berief ihn der Abt von Wilh. von E. ab²⁾ und setzte, um dem Convente von dieser Seite jeden Vorwand zur Unzufriedenheit

¹⁾ Er verlangte selbst, dass das Originale der Synopsis annalium, in der er so verletzende Aeusserungen gegen Wilh. gebraucht hatte, in seiner Gegenwart verbrannt werde, obwohl er früher zu einem Widerruf bezügl. jener Ausdrücke nicht zu bewegen war.

²⁾ Raimund wurde am 6. April 1750 zum Abte in Wilh. erwählt; das Necrol. von Wilh. sagt zum XVIII Kal. Oct. (1753) über ihn: *vir, qui singulari pietate et paterna bonitate omnium tam subditorum quam externorum corda sibi rapuit.*

zu benehmen, einen aus dem Schoosse desselben zum Administrator ein, nämll. den bisherigen Prior P. Leopold Reichl, der, nachdem er 10. Juli 1745 von der Kaiserin bestätigt war, bis 1747 die Verwaltung führte. Dieser wirthschaftete in jeder Hinsicht sehr gut. Der Convent von E. zeigte sich gegen Wilh., dem das Kl. E. doch so viel zu verdanken hatte, so feindselig und undankbar, dass der Generalvicar denselben (1745, 10. Sept.) ermahnen musste, seine gehässige Gesinnung gegen Wilh. abzugeben. Mittlerweile waren die Schulden getilgt und der Activstand des Stiftes E. auf 38.000 fl. erhöht, so dass an eine Abtwahl wieder erstlich gedacht werden konnte, und wieder war es das Mutterstift Wilh., welches den Anstoss hiezu gab, indem dessen Abt Johann bei Hof die Bitte um Bewilligung einer Wahl stellte (20. Febr. 1747). Nach eingeholtem Berichte erlaubte die Kaiserin Maria Theresia am 3. Juni 1747 (Orig. in der Statth. Linz) die Vornahme derselben und hiemit die Aufhebung des bisherigen Zustandes der Administration; zugleich wurden der Landeshauptmann Ferd. Graf Weissenwolf, Abt Hilarius v. Baumgartenberg und Vicedom Johann Eckhard v. Thaan als landesfürstl. Wahlcommissäre ernannt. Der Vaterabt von Wilh. weigerte sich zur Wahl zu kommen, theils mit dem Hinweise auf die in der Schrift des resign. Abtes gemachten ehrenrührigen Aeusserungen theils aus Rücksicht auf seine Kränklichkeit; statt seiner leitete der Generalvicar, Abt Robert von Heiligenkreuz, die Wahl, zu der ausser dem Landeshauptmann, dem Vicedom und Abt Hilarius noch als Scrutatores und Wahlzeugen die Pöpste von St. Florian und Schlägl, sowie der Abt von Schlierbach kamen. Das Scrutinium war am 21. und die Wahl am 22. Juni. Gleich beim ersten Wahlgange wurde der bisherige verdienstvolle Administrator Leopold Reichl zum Abte gewählt; es waren im Ganzen 18 Wähler (16 Priester und 2 Fratres); Leopold erhielt 11 Stimmen; nach der Wahl wurde er vom Generalvicar durch Aufsetzen des Birettes, Umhängen der Stola, Uebergabe des Regelbuches und des Pastorales in die äbtliche Würde installiert; der Landeshauptmann vollzog die Installation quoad temporalia im Freien durch Ueberreichung des Urbar's sammt den Schlüsseln und durch die Anweisung der Unterthanen an den Gehorsam des Abtes; die Infulirung geschah in Wilh. am 24. Juni.

Leopold II. Reichl (1747—1786), letzter Abt von Engelszell.

Fast schien es bei der Resignation des Abtes Leop. Heiland 1720, als ob Engelszell das letztemal einen Abt als Oberhaupt besessen hätte;¹⁾ doch erholte sich das Stift durch die weise Sparsamkeit seiner Verwalter so sehr, dass es noch einmal das Glück einer Abtwahl erlebte; allein es sollte die letzte sein und jener, welcher der letzte unter den Administratoren war, sollte auch der letzte Abt von E. werden, obgleich derselbe in Betreff seiner Verdienste einer der vorzüglichsten Aebte, ja gewissermassen ein neuer Begründer seines Stiftes genannt zu werden verdient. Er war als der Sohn des Hafnermeisters, Joachim Reichl in Hafnerzell (Oberzell) im damaligen Fürstenthume Passau am 9. Mai 1713 geboren und erhielt in der Taufe den Namen seines Vaters, Joachim. Seine Studien legte er mit vorzüglichem Erfolge bei den Jesuiten in Passau zurück, worauf er am 15. Nov. 1733 in Engelszell eintrat, den Namen Leopold erhielt, am 15. Nov. 1734 feierliche Profess ablegte und am 30. Sept. 1736 zum Priester geweiht wurde. Durch 7 Jahre war er meist in Engelszell und Aegidi in der Seelsorge thätig, bis er 1743 Prior, 1745 aber Administrator wurde. Als Abt entfaltete er eine rastlose Thätigkeit zum geistigen und zeitlichen Wohle seines Stiftes. Die während der Administrationszeit ersparten 38.000 fl. wurden auf Befehl der Kaiserin v. 5. Juni 1747 bei der Landschaft angelegt. Der Abt vermehrte die Zahl seiner Conventualen um die Hälfte, führte eine strengere Clausur ein und hielt auch sonst die Disciplin mit Milde und Ernst aufrecht. Ein jetzt noch sehr beredter Zeuge seines kirchlich gesinnten Geistes und seines Eifers ist die schöne Stiftskirche, die er ganz von Neuem erbauen liess; die alte baufällige Kirche wurde ganz niedergerissen und zur neuen der Grundstein am 9. Juni 1754 gelegt. Gerade 10 Jahre nahm der Neubau in Anspruch. Der Abt hatte während dieser Zeit einen Künstler von Augsburg, ferners den berühmten Maler Barthol. Altomonte, den Bildhauer Zauner von Wien und den vortrefflichen Orgelbauer Chrismann in seinem Stifte beschäftigt. Die jetzige Kirche stammt aus dieser Zeit; sie trägt in Allem die Schönheit und Grösse einer ehemaligen Klosterkirche an sich; leider ist ein grosser Theil der Gemälde am Plafond ganz über-

¹⁾ Drastisch schliesst Leop. Heiland seine Synopsis mit folgenden Worten: Post Leopoldi (scil. Heiland) discessum etiam mitra Angelo-Cellensis abiit, excessit, erupit, evasit eo quidem, quod amoto Leopoldo in publicum prodire minime ausit nec sibi amplius sit locus in coenobio, ubi aes alienum lamentabilem edit dissonantiam. Quando autem rursus sit Cellam Angelorum repetitura mitra modo vagabunda, cunctos latet: citra dubium haud prius se hic in capite cujusdam Aaronis spectandam praebebit, donec aere alieno totaliter colliquefacto arcae quoque nostrae accrescentibus nummis turgescant!

tüncht worden. Die Altäre sind alle von marmorirtem Gyps, der Hochaltar wird von 4 colossalen Säulen gestützt, zwischen welchen die 4 Kirchenlehrer ihren Platz haben; das Hochaltarbild und noch 2 andere sind von Altomonte, die Statuen in der Kirche stammen alle von Zauner, die herrliche Orgel von Chrisman kam nach der Aufhebung des Stiftes in die Domkirche zu Linz.¹⁾ Am 21. Oct. 1764 wurde die Kirche vom Cardinal-Fürstbischof Firmian v. Passau feierlich eingeweiht. Anno 1748 hatte das Kloster noch eine Jahrtagsstiftung erhalten, nämlich von Gottlieb Graf Thürheim mit 500 fl. 1749; am 15. April wohnte Leopold der Wahl Eugens zum Abte von Baumgartenberg bei. In den Jahren 1756—1757 baute er 2 neue Tracte am Klostergebäude und 1755 schickte er wie alle Stifter, nach einem Befehle der Kaiserin, einen Cleriker nach Wien zum Studium an der Universität; derselbe wurde im Heiligenkreuzerhofe mit anderen Cisterc.-Clerikern untergebracht.²⁾ Als gegen den Krypto-Protestantismus in Oberösterreich Missionsstationen errichtet worden waren, die von verschiedenen Orden und Klöstern mit ihren Leuten besetzt wurden, theilte sich auch A. Leopold daran, indem er in Annaberg, Pf. Alkoven den P. Leopold Kapeller, in Desselbrunn bei Schwannstadt den P. Raymond Strauss als Missionäre aufstellte und ausserdem in den zur Stiftspfarre Schönering gehörigen Filialen Dörnbach und Kirchberg die Kapläne von Schönering Missionen halten liess. Anno 1760 verkaufte er einen Stiftshof zu Krems um 2000 fl. und um diese Zeit fiel dem Abte eine bedeutende Erbschaft aus dem Passauischen Gebiete zu, die er ganz für das Kloster verwendete. Zweimal wurde unter A. Leop. II. das Stift E. vom Generalvicar, Abt Rainer I von Zwettl, visitirt, August 1756 und 1761.³⁾

¹⁾ Am Plafond des Schiffes der Kirche ist der Sturz der Engel aus dem Himmel dargestellt; auf dem Hute der Kanzel stürzt der hl. Bernhard den Luther hinab. Die 2 ersten Seitenaltäre rechter Hand tragen gläserne, vergoldete Behälter mit den Körpern der hl. Honoratus und Faustus. Die Seitenaltäre zur rechten Hand sind: 1. Kreuzaltar, 2. Joh. v. Nepom., 3. Cäcilia; zur linken Hand: 1. hl. Joseph, 2. Schutzengel-Altar und 3. Joh. Bapt.

²⁾ Der Abt wollte von jener kaiserl. Verfügung dispensirt sein, allein es gieng nicht an. Ausserdem begannen um diese Zeit schon manche Collisionen mit der Staatsgewalt; so 1749 bezüglich einer vom Hofe angeordneten Deputation bezüglich des Pfarrers und Kaplan in Schönering; ebenso 1757 wegen der Visitation geistlicherseits (vom Dechant Graf Engl in Peuerbach); der Abt wollte, die Exemtion vorschützend, den bischöfl. Visitator in Schönering nicht zulassen; der Bischof drohte mit Censuren; auf den Rath des Generalvicar's willigte der Abt in die Visitation ein.

³⁾ Da in Engelszell Fische schwer zu bekommen waren, hatte sich dort diese Gewohnheit bezüglich der Abstinenz festgesetzt, dass sie an den Mittwochen, wo sonst Abstinenz gehalten wurde, Fleisch assen, dafür am Mittwoch, Freitag und Samstag des ganzen Jahres Jejunium hielten und im Advent am Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag sowohl Jejun. als Abstinenz beobachteten. Diese Gewohnheit wurde vom Generalvicar c. 1762 bestätigt.

In Folge der zugefallenen Erbschaft und sonstiger Ersparnisse wollte der Abt für das Bargeld und die Obligationen eine Realität ankaufen und hoffte so viel mehr zum Besten des Klosters zu sorgen; zunächst beabsichtigte er 1762 Riedau zu erwerben, allein die Kaiserin versagte nach dem Antrage des Herren- und Ritterstandes ihre Einwilligung (5. März 1763).¹⁾ Durch die Grenzarrondirung²⁾ zwischen Oesterreich und dem Hochstifte Passau, welche durch Vertrag vom 25. Oct. 1765 dd. Wien abgeschlossen, aber erst 1767 in's Werk gesetzt wurde, kamen 30 Unterthanen des Stiftes, die bisher zum Hochstifte Passau gehört hatten, unter die Landeshoheit Oesterreich's und 1765 kaufte der Abt mehrere Gülten in der Nieder-Kössla, sowie den anklebenden Blutbann vom Hochstifte Passau um 10.000 fl., erhielt aber noch manche Regalien und Nutzungen vom Fürstbischöfe Firmian schenkungsweise, so dass der Abt und der Convent zum Danke einen Stiftbrief errichteten (22. März 1766, Orig. im Cons. Arch. Linz), worin sie sich verpflichteten, zu Lebzeiten des Fürstbischöfs jährlich ein Lobamt um lange, glückliche Regierung zu halten, nach seinem Tode aber am Geburtstage des Bischofes, d. i. am 22. Sept., ein feierliches Requiem abzuhalten. Im selben Jahre 1766 machte der Abt wieder einen Versuch, für sein Stift eine Realität zu kaufen, nämlich die Herrschaft Berg bei Rohrbach; der Herren- und Ritterstand ertheilte seine Zustimmung unter der Bedingung, dass der Abt gehalten sein sollte, ein unbewegliches Gut vom gleichen Werthe hintanzugeben (Amortisationsgesetz); desshalb kam die Sache nicht zu Stande. Anno 1768 wurde durch die Bemühung des Mautamtes die Josefibruderschaft im Markte errichtet. Im Jahre 1770 verkaufte A. Leopold die Unterthanen des Stiftes im Dorfe Wildenranna in der (jetzt bayer.) Pfarre Wegscheid. Der Abt stand auch nach Aussen in grossem Ansehen. Als durch die kais. Resolution³⁾ vom 20. März 1772 unter anderen die Klöster betreffenden Verordnungen auch befohlen ward, dass die Klostergeistlichen nur auf jenen Pfarren bleiben dürften, wo wenigstens 3 Seelsorger zu thun hätten und sie so eine kleine

¹⁾ Die Stände beriefen sich auf ihre Privilegien, wornach ihnen das Einstandsrecht in rittermässige Güter, wie Riedau war, zukomme.

²⁾ Eine sehr genaue Angabe der einzelnen Gebiete am linken und rechten Ufer der Donau, die damals theils von Oesterreich, theils von Passau abgetreten wurden, s. b. Pritz, Geschichte d. Landes ob d. E. II. S. 530; oberhalb Engelszell am rechten Donau-Ufer kam der zur Pass. Herrschaft Viechtenstein gehörige Bezirk Niederkössla vom Dorfe Gattern bis an den Veitbach und von da bis an den Jungferstein an Oesterreich.

³⁾ So wurden den Klöstern auch Geldgeschäfte durch Wechsel untersagt, ebenso die Ausstattung der Kloster-Candidaten bei ihren Eintritte durch die Eltern mit Geld, Kleidung u. dgl. verboten.

klösterliche Communität bilden könnten, die übrigen Pfarren aber an Weltpriester abzutreten seien, hatten die Prälaten Oberösterreichs wiederholte Besprechungen unter sich und Verhandlungen theils mit der Regierung, theils mit dem Ordinariate; in dieser schwierigen Angelegenheit wurde vom Prälatenstande nebst dem Probste von St. Florian auch Abt Leopold von Engelszell als Abgeordneter an den Bischof gesendet, um dessen Anträge entgegenzunehmen und den im Congresse der Prälaten gefassten Entschluss, die Klosterpfarren der kais. Resolution gemäss zu besetzen, zu vollziehen. Eine Veränderung im Klosterbesitze E. ereignete sich noch anno 1774, als der Abt an Passau die vom Grafen Reichart von Salburg an Engelsz. geschenkte Lehensherrlichkeit in der sogen. Schleereitwaldung im Pass. Gebiete abtrat und von Passau die hohe und niedere Jagdbarkeit im Amte Wesen mit dem Fischrechte in der Kössla und 22 robotpflichtigen Hausstätten erhielt. ¹⁾ Als 1774 die Kirche in Kirchberg, der Filiale von Schönering, abgebrannt war, erbaute Abt Leopold ein neues Gotteshaus.

In der Josephinischen Periode traf die Organisation des Cisterc.-Ordens in Oesterreich überhaupt ein empfindlicher Schlag, da durch Resol. v. 24. März 1781 jede Verbindung mit dem Ordensgenerale zu Cîteaux untersagt wurde. Ausserdem musste das Kloster E. für die von der Mutterpfarre Schönering abgetrennten neuen Pfarren Kirchberg und Dörnbach, ebenso auch in St. Aegidi, eigene Seelsorger ²⁾ anstellen und neue Pfarrhöfe bauen, welche Verpflichtungen, so wohlthätig sie an sich und besonders nach der menschenfreundlichen Absicht des Kaiser Josef II waren, doch dem Stifte grosse Auslagen verursachten. Auch die neu errichtete Pfarre Rannriedl, wo schon früher Engelszeller häufig als Schlosscapläne thätig waren, übernahm der Abt zur Besetzung, verbot sich jedoch das Patronatsrecht wegen der damit verbundenen Auslagen. Als Abt Christian vom Cistercienser-Stifte Baumgartenberg in Oberösterreich von der Regierung der Verwaltung des Stiftes in temporal. ent-

¹⁾ So hat die Kirchl. Topogr. Band XVIII. Decanat Peuerbach S. 393. — In den dem Verf. dieser Skizze vorliegenden Acten findet sich keinerlei Beziehung darauf.

²⁾ So wurden in Kirchberg P. Paul Grabner, in Dörnbach P. Joachim Paumgartner, in Aegidi P. Philipp Ziermayr als erste ständige Pfarrvicare aufgestellt; in Rannriedl war, P. Augustin Lackenberger i. Vicar, ohne dass jedoch Rannriedl dem Kloster E. incorporirt worden wäre; schon im J. 1758 war Tezelin Seidl Sacellan im Schlosse Rannriedl; 1774 ist Paul Grabner Missionär und Beneficiat zu Dörnbach des daselbst 1768 vom Schwannenstädter Rathsherren Georg Hillinger mit 8000 fl. gestifteten Beneficiums von 4 wöchentl. Messen und Katechesen, welches dem jeweil. Abte von E. zur Ueberwachung und Beschützung empfohlen wurde.

hoben worden war, wurde Abt Leop. von E. nebst dem Landrathe Georg v. Dornfeld zum Administrator von Baumgartenberg aufgestellt (Archiv d. h. Statth. Linz). Durch Resol. v. 6. März 1784 wurde Engelszell unter die wegen der Seelsorge nicht aufzuhebenden Stifter gesetzt, das Intertenement pr. Kopf auf 300 fl. festgesetzt und der Numerus fixus der Conventualen mit 16 bestimmt. Manche Widerwärtigkeiten hatte der Abt wegen des Pfarrers zu Schönering, P. Barthol. Anderfer, der der Beförderung des Aberglaubens beiziehtigt war; nur mit grosser Mühe konnte der Abt die ihm befohlene Absetzung des Pfarrers hintanhaltend. Unter Abt Leopold starb am 19. März 1784 der verdienstvolle Archivar des Stiftes P. Cölestin Weinberger. Die St. Sebastianicapelle wurde 1786 gesperrt. In diesem Jahre setzte der Tod dem höchst verdienstvollen Wirken des Abtes Leopold ein Ende, indem derselbe am 7. Mai zu Linz an einer Lungenentzündung starb; die Leiche wurde nach Engelszell gebracht, und da das Begraben in Grüften bereits verboten war, im Gottesacker aussen an der rechten Seite der Marktkirche bestattet; an der Epistelseite der Kirche beim Eingange befindet sich folgende, theilweise die Denkart jener Zeit verrathende Grabschrift: »Wanderer. Ein Denkmahl, das der Tugend und Rechtschaffenheit die kindliche Pflicht und Dankbarkeit für Leopold II. des Stiftes Engelszell's Abbtin und Sr. k. k. Majestät Rath errichtet hat. Er hat unter den Menschen 73, im Orden 53, als Priester 49 und in dem Staate als Prior, Administrator und Abbt 43 Jahre mit Würde gestanden. Das Haus des Herrn hat an ihm einen wahren Israeliten, der Monarch einen getreuen Lehenträger und Untergebenen, wir und der Unterthann den besten Vater verlohren. Er starb zu Linz gottseelig den 7. May 1786 und die spätesten Nachkömmlinge werden sagen, dieser Menschenfreund ruhe in Frieden.« Abt Leopold II regierte unter allen Aebten E. am längsten; unter ihm legten 20 die hl. Profess ab; hätte er noch mehrere Jahre gelebt, so wäre das Stift höchstwahrsch. inlich der Aufhebung entgangen; so aber wurde sein Tod die Veranlassung zunächst zur Incorporirung an Wilh. und dann zur gänzlichen Säcularisirung.¹⁾

¹⁾ Bei den sehr mangelhaften Nachrichten war es unmöglich eine auch nur theilweise befriedigende Reihe der Prioren herzustellen; doch seien folgende genannt: 1710 Bernhard Reichel, 1711—1715 der famose Ignaz Koppler, 1719 Tezelin Gehenbeck, 1731 P. Ignaz v. Wilh., 1733—1736 Tezelin Porretter und Sigmund Hohenfeldner v. Lilienfeld, 1743—1745 Leopold Reichl, 1745—1748 Tezelin Seidl, 1749 Joh. Hölderle, 1758—1762 Augustin Grabner, 1764—1766 Leop. Kappeller, 1774—1786 Hieron. Sailer. Die Engelszeller waren häufig auch Schlosscapläne bei verschiedenen Herrschaften, so beim Grafen Clam in Rannriedl, in Walchen, Altenhof und Seisenburg in Oberösterreich, Zembling in Niederösterreich, Englbürg in Baiern. Noch mag erwähnt werden, dass hie und da Professoren

Schicksale des Stiftes E. vom Tode des letzten Abtes bis zur vollständigen Aufhebung 1786—1791.

Schon einen Tag nach dem Tode Leopold II, am 8. Mai wurden Kreishauptmann v. Pilat und Secretär Verlet als Sperrcommissäre nach E. beordert, die Administration in temporal. einstweilen dem Prior Hieronymus Sailer und dem Hofrichter übertragen. Der Todesfall des Abtes v. E. wurde die äussere Veranlassung zu einer Resolution Kaiser Josef II dd. 27. Mai, vermöge welcher künftig bei jedem Stifte, dessen Abt mit Tod abging, ein blosser Abbé commendataire, dessen Eigenschaften, Stellung zum Convente, Rechte, Pflichten, Bezüge u. s. w. genau normirt wurden, aufgestellt werden musste; zunächst sollte diese Resolution in Oberösterreich zuerst in E. ihre Anwendung finden. Das Consistorium schrieb am 19. Juni einen 6wöchentl. Conkurs für die Stelle eines Commendatar-Abtes in E. aus. Bischof Herberstein von Linz schlug unter den sich meldenden Competenten den Stadtpfarrer von Eferding, Gabriel Kiener, vor, während die Regierung sich in ihrem Berichte an den Kaiser dd. 7. Sept. für den gewesenen Kämmerer von Baumgartenberg, Joh. Hayder, der wegen seiner ökonom. Kenntnisse besonders gelobt wurde, oder für Georg Socher v. Mondsee¹⁾ entschied, zugleich aber schon bemerkte, ob es nicht besser wäre, da E. ein kleines Stift sei, keinen Abbé commendat. anzustellen, sondern es einfach dem Stifte Wilh. zu incorporiren. Während die Hofentscheidung abgewartet wurde, baten 6. Oct. die Engelszeller bei der Regierung in Linz, einen Administrator aus dem Convente wählen zu dürfen, was die Regierung jedoch nicht bewilligte; dazu kam, dass der Hofrichter den Prior und Convent wegen übler Wirthschaft und Uneinigkeit verklagte. Am 30. Oct. trug das Kreisamt des Hausruckkreises, das damals zu Lambach war, dem Stifte E. auf, die Gehalte der Schullehrer zu Engelszell, Aegidi, Schönering, Kirchberg und Dörnbach aufzubessern, das Holz für die Beheizung der Schulen beizustellen und in Engelsz. ein Schulhaus zu bauen — bisher war die Schule immer im Klostergebäude. — Der 6. Dez. 1786 nahm dem Stifte endlich seine Selbständigkeit; an diesem Tage erging die allerhöchste Resolution, wodurch E. künftig aufhören sollte, ein eigenes Stift zu sein, und dem Mutterstifte ganz, auch quoad temporalia, zu

anderer Cist.-Stifte länger oder kürzer in E. hospitierten; so 1709 Franz Stohandl von Plass, 1710 P. Michael von Schlierbach u. A. Anno 1763 bereitete P. Anselm Buccelini, ein Engelszeller, dem Abte Leop. viel Verdruss; er entwich, irrte fast $\frac{3}{4}$ Jahre herum, ging zu den preuss. Husaren u. s. w., bis er endlich wieder reumüthig in's Stift zurückkehrte und nach eigenthüml. Busse aufgenommen wurde.

¹⁾ Es hatten ausserdem noch Joh. Puttinger, Coop. zu Aurolzminster, und Joh. Koller, Curatpriester zu Altötting in Baiern, um die Stelle sich beworben.

incorporiren sei. Gerade in den Tagen vor Weihnachten, nämli. 20.—24. Dec., wurde die Incorporirung vollzogen. Am 20. Dec. kamen Regierungsrath Val. Eybel, Buchhalterist Fippel, Actuar Jäger, der Abt von Wilh., Joh. B. Hinterhölzl, sein Küchenmeister P. Julian und der Wilh. Hofrichter Franz Praun nach E. Die Stiftskirche wurde zur Pfarrkirche bestimmt, die bisherige Pfarrkirche wurde als Filiale für den Markt offen gelassen. P. Ambros Stanzl, der schon seit 1774 Pfarrvicar in E. war, wurde als Pfarrer, P. Benedict Koller, Simon Oezinger und Alberik Mayr als Cooperatoren angestellt. Bei diesen Verfügungen kirchlicher Art war auch der Dechant v. Waizenkirchen, Riederich, anwesend. Am 21. Dec. wurde dem versammelten Convente in der Abtei die kais. Resol. vom 6. vorgelesen und derselbe an den Abt v. Wilh. als seinen künftigen unmittelbaren Herrn gewiesen; die Conventualen leisteten demselben auch sofort das Gelöbniß des Gehorsams. Der Abt von Wilh. sollte fortan Engelszell zu Gunsten des Religionsfondes verwalten und legte in dieser Eigenschaft den Eid ab. Auch die Engelszeller Officialen mussten den sogen. Manifestationseid leisten, d. h. nichts vom Besitze des Stiftes zu verheimlichen. Am 22. Dec. wurde inventirt; die meisten Pretiosen, Pontificalringe, Infeln, Pastoralien u. s. w. wurden mit nach Linz genommen, veräußert und der Erlös zum Religionsfonde gezogen. Im Keller fanden sich 2971 Eimer Wein vor; davon wurden 100 Eimer dem Convente gelassen. Am 23. Dec. wurden die Bücher und Schriften der Bibliothek und des Archivs untersucht und die besseren davon später theils in die Bibliotheca publica in Linz, theils in die k. k. Hofbibliothek in Wien überbracht. Der Vermögensstand des Stiftes war damals ein für dessen kleinen Besitz verhältnissmässig sehr günstiger. Die Commission begab sich dann in die Zimmer der Conventualen; es wurde aber hier nichts inventirt, sondern jedem das Seine gelassen; ausserdem erhielt jeder 1 Silberbesteck, alle mitsammen 8 Stück Leinwand und jeder als Pension 250 fl., welche anno 1788 auf 300 fl. erhöht wurde. Das Refectorium wurde Kanzlei, die Abtei Pfarrerswohnung. Am 24. December wurden dem Hofrichter von E. die Gerichtsbarkeit des Stiftes sowie die Ob- sorge über den Maierhof, dem Oberbinder der Weinkeller, dem Tafeldeccker die ganze Zimmereinrichtung und dem Bräumeister das Bräuhaus übergeben, welche alle den Eid der Treue leisten mussten. Am 25. Dec. nachm. reiste die Commission von E. ab.

So war E. als selbständiges Stift jetzt schon aufgehoben; doch blieben im Klostergebäude noch 12 Conventualen beisammen, der einstige Prior Hieron. Sailer, die 4 oben genannten Seelsorger und ausserdem als Pensionisten Chrysost. Lanser, Joh. Hölderle, Raim. Strauss, Engelbert Peyrer, Leop. Kapeller, Petrus Gstöttner

und Matthias Stadler. Anno 1787 kam vermöge Hofkzl. Decr. v. 4. Jänner 1787 die herrliche Stiftsorgel nach Linz u. am 11. April verordnete das Linzer Consistorium, auf eine Anfrage des Wilh. Abtes in Betreff des Chorbetens der noch verbleibenden Conventualen in E., dass sie, wenn keine rechtmässige Verhinderung vorläge, die Horae, Vesper und Complet beten sollten. Im selben Jahre machte Benedict Koller eine gehässige Anzeige bei der Regierung in Linz, dass unter den in E. noch befindlichen Conventualen nichts als Zank und Uneinigkeit herrsche,¹⁾ worauf die Regierung dem Abte von Wilh. befahl (16. Jänner 1788), die zur Seelsorge untauglichen Conventualen E. nach Wilh. zu übersetzen; dem Consistorium wurde bedeutet, den zur Seelsorge fähigen sofort eine derartige Verwendung zu geben. Eine Hofresolution vom 1. Juli 1788 bestimmte, dass der Abt von Wilh. jährlich 2000 fl. vom Vermögen des Stiftes E. an den Religionsfond abzuführen habe. Das Gesuch der Engelszeller Professoren, noch im Stifte beisammen bleiben zu dürfen, wurde durch Hofdecret vom 18. Juni und Resolution vom 1. Juli 1788 abschlägig beschieden, nur 2 Pensionisten durften in E. bleiben, Lanser und Kapeller, die übrigen wurden theils zur Seelsorge verwendet, theils nach Wilh. übersetzt. Nach und nach wurden auch die auswärtigen Besitzungen des Stiftes veräussert: so 1789 das sogen. Gartenhaus in Passau, der Hof in Krems, Weingärten daselbst und in Kritzendorf; ebenso 1790 der Hof und Weingärten zu Hundsheim, Weidling, Klosterneuburg u. s. w. Durch allerh. Resolution Kaiser Leopold II vom 2. Jänner 1791 wurde die bisherige Religionsfonds Herrschaft Engelszell dem Generalvicar des Bisthums Linz, Anton Ritter v. Finetti, zur Dotation (nebst Suben) übergeben. Anno 1792 und 1793 wurden wieder einige Stiftsgeistliche nach Wilh. übersetzt. Am 31. Juli 1798 machte die k. k. Hofkammer in Wien der oberdenks. Regierung bekannt, dass Se. Majestät Kaiser Franz II resolvirt habe, in Engelszell sei wegen des in dortiger Gegend vorhandenen wohlfeileren Materiales und Holzes ein Hilfswerk zur Wiener k. k. Porzellanfabrik zu errichten und hiezu das Klostergebäude zu verwenden. Diese Filial-Porzellanfabrik in E. kam auch wirklich zu Stande und erhielt sich bis gegen 1810. Als Generalvicar Finetti am 6. März 1802 gestorben war und die Stelle eines eigenen Generalvikars aufgelassen wurde, kam E. wieder an den Religionsfond. Anno 1810, nachdem der ganze Innkreis und ein grosser Theil des Hausruckkreises und hiermit auch E. an Bayern gekommen waren, erhielt der französisch-bayerische General Fürst Karl Friedrich Wrede von Kaiser Napoleon die Herrschaft E. sammt Suben.

¹⁾ Koller übertrieb die Sache; der eigentliche Grund war, dass er ein Feind des Klosterlebens war.

Von der fürstl. Familie Wrede kaufte Graf Julius Falkenhayn (Se. Excell. der gegenw. Ackerbauminister) Engelszell und von diesem ging die Herrschaft an den Hochgeb. Grafen Robert Pachta 1868 über, in dessen Besitze sie gegenwärtig noch sich befindet. Das Wappen des aufgehobenen Stiftes bestand in einem ganz rothen Schilde, der in der Mitte gespalten war; rechts war ein silberweisses wellenförmiges Band, ein Flösschen vorstellend, anspielend auf die Prambacher; links war das Pedum, das in der Mitte des Stabes ein schwarzes grosses lateinisches E hatte; in der Krümmung desselben war das Bild Marien's. Als die Porzellanfabrik eingegangen war, wurde der Pfarrer wieder in das Klostergebäude genommen, in dem er jetzt noch einen freundlichen Trakt besitzt; das einstige Hofrichterhaus ist jetzt ein Gasthaus, das »Schloss«, in dem gegenwärtig das k. k. Bezirksgericht sich befindet, gehörte in älterer Zeit zum Stifte.

Noch wollen wir die bei der Aufhebung lebenden Engelszeller Conventualen sammt ihren im Stifte geführten Aemtern und ihrem Schicksal in gedrängter Uebersicht, und zwar in chronologischer Reihenfolge ihres Todes vorführen. Vor der Aufhebung 1786 starb der Engelszeller Josef Müller als Katechet an der Normalhauptschule in Linz am 16. März; er war geboren zu Salzburg 1750, Prof. 1781 13. Mai und war Generalseminarist.

1. Joh. B. Hölderle, geb. zu Unterhaid in Böhmen 30. Jän. 1712, Profess 1738, 16. Juli, Priester 1. Sept. 1739, 1749 Prior, seit 1758 bis c. 1775 Vicar in Schönering, dann Subsenior im Stifte, starb als Jubelpr. zu Wilh. am 31. Jän. 1789. — 2. Chrysost. Lanser, geb. zu Krumau in Böhmen 1711, 26. Februar, Profess 1734, 20. Juni, Priester 1735, 24. Aug., war Kämmerer, Kellermeister, Kloster-Beichtvater, Kastner, dann Senior im Stifte, starb als Pensionist in Engelsz. am 3. Oct. 1789. — 3. Robert Greiller, geb. zu Passau 1754, Prof. 1778, 20. Aug., Priester 1784, 20. Sept., starb als Pensionist in Wilh. am 1. Aug. 1790. — 4. Augustin Lackenberger, geb. zu Passau 1754, Prof. 1778, 23. Jän., Priester 1779, 14. Juli leistete Aushilfe in Rannariedl, war Secretär und Archivar, ein grosser Sprachenkenner, von 1787, 31. Juli bis 1791, 5. Juni Vicar zu Kirchberg bei Schönering, starb 11. Juli in Linz. — 5. Benedict Koller, geb. zu Tieffenbach im Passaischen 1733, 17. Febr., Profess 1756, 21. Nov., Priester 1758, war lange Zeit Waldmeister, dann Caplan in Engelsz., wo er 27. Dez. 1792 starb. — 6. Tezelin Seidl, geb. in Linz 1714, 11. Juli, Profess 1734, 20. Juni, Priester 1737, 24. Juni, 1748 Prior, war schon 1758 Sacellan beim Grafen Clam in Rannariedl, dann in Walchen, wieder in Rannariedl, war in Wilh., starb als Pensionist in der Vorstadtparre Wels 1796, 16. Dez. — 7. Engelbert Peyrer, geb. zu Raab 1723, 30. Apr., Prof. 1743, 1. Nov., Priester 1746, 11. Juli, wegen Geisteschwachheit nicht verwendet, starb als Pensionist bei den Barmherzigen in Linz 1798, 29. Jän. — 8. Raimund Strauss, geb. zu Röhrnbach im Passaischen 1715, 15. Aug., Profess 1739, 16. Juli, Priester 1740, 21. Nov., war Kastner, Vicar in Aegidi, Missionär in Desselbrunn, 1774—1786 Subprior, Pensionist in Engelsz., dann 1794 in Puchheim, 1797 in Wendling, wo er 1799, 26. April starb. — 9. Jakob Primositz, geb. zu Hostenec in Friaul 1724, 23. Oct., Profess 1753, 30. Nov., Priester 1757, 24. Juni, war Sacristan, Refectorarius, dann Valetudin. in

Neukirchen u. Wald, 1796 Pensionist in St. Gotthard, 1797 in Wilh., wo er 1799, 6. Mai starb. — 10. Edmund Dirlinger, geb. zu Steyr 1753, Profess 1777, 1. Mai, Priester 1778, 24. Juni, war Sacristan und Katechet zu E., dann Caplan zu Aegidi, wo er 1799, 6. Juni starb. — 11. Hieronymus Sailer, geb. zu Steyr 1725, 9. Oct., Profess 1746, 15. Nov., Priester 1749, 6. Jän., war Küchenmeister, Missionär und Caplan in Schönering, 1774—1786 Prior, 1788 in Dörnbach und starb als solcher 1800, 16. Jänner. — 12. Stephan Lobmayr, geb. zu Hofkirchen in Oberösterreich 1716, 1. Jän., Prof. 1739, 16. Juli, Priester 1740, 21. Nov., war Schlosscaplan in Seisenburg und Zembling, lange Zeit Verwalter in Krems und starb dort 1800, 9. Mai. — 13. Mathias Stadler, geb. zu Neuburg a. In 1733, 5. Aug., Prof. 1755, 15. Aug., Priester 1758, 2. Juni, war Küchenmeister, Kaemmerer und Kastner, Pensionist in Engelsz. und Wilh., dann in Lembach, wo er 1801, 16. Mai starb. — 14. Petrus Gstöttner, geb. zu Saxberg 1729, 1. Juli, Profess 1751, 15. Nov., Priester 1755, 2. Febr., war Cantor, Chorregent, Küchenmeister und Schaffner, dann Caplan in E., wo er 1801, 23. Aug. starb. — 15. Ambros Stanzl, geb. zu Passau, 1727, 19. Mai, Profess 1746, 15. Nov. Priester 1751, 15. Nov., war Missionär in Schönering, Subprior, lehrte die Theologie im Stifte seit 1774. 29. Mai, Vicar an der Stiftspfarre E., starb als Pfarrer in E. 1803, 18. Aug. — 16. Paul Grabner, geb. zu Wien 1738, 16. Sept., Prof. 1757, 29. Juni, Priester 1760, war Missionär in Dörnbach, Vicar in Kirchberg 1784 bis 1787, Aushilfspriester in Wels, kam als solcher 1793 nach Riedau und starb dort 1803, 23. Nov. — 17. Leopold Kappeller, geb. zu Oberzell 1730, 10. Nov., Prof. 1748, 15. Nov., Priester 1753, 21. Oct., war Subprior, Missionär in Annaberg, Kellermeister, Prior und Bibliothekar, starb als Pensionist in E. 1804, 3. April. — 18. Simon Özinger (Ezinger) geb. zu Eckersdorf im Passauischen 1743, Prof. 1765, 15. Nov., Priester 1770, war Musikdirector, Caplan in Engelsz., starb als Pensionist in Wesenurfahr 1804, 23. März. — 19. Alberik Mayr, geb. im Passauischen 1755, Prof. 1779, 27. Jänner, Priester 1781, 1. Febr., Vicar in Rannariedl, 1788 Caplan in E., starb als Provisor in Frankenburg 1805, 21. Juli. — 20. Joachim Paumgartner, geb. zu Rannariedl c. 1742, Prof. 1760, 15. Nov., Priester 1768, war Vicar in Dörnbach 1784—1788, später Messeleser in Wolfsegg, wo er 1806, 4. April starb. — 21. Bernhard Waldbauer, geb. zu Passereith im Passauischen 1761, Prof. 1781, 11. Juni, Priester 1787, hatte im Generalseminar in Wien und dann in Linz studiert, 1791—1795 Pfarrer in Kirchberg bei Schönering, später Pensionist in Marchtrenk und Andrichsfurt, an welch' letzterem Orte er starb 1806, 26. Apr. — 22. Thaddäus Pihler, geb. zu Auroolzminster c. 1745, Prof. 1765, 15. Nov., Priester 1770, war ein ausgezeichnete Musiker, insbesond. Organist; als die Stiftsorgel nach Linz in die Domkirche gebracht wurde, wurde er als Domorganist in Linz angestellt, als welcher er 1809, 4. Aug. starb. — 23. Matthäus Stockinger, geb. zu Passau 1746, Prof. 1765, 15. Nov., Priester 1770, war Caplan in Schönering, wurde 1785 Pfarrer in Rannariedl und starb als solcher 1809, 8. Sept. — 24. Philipp Ziermayr, geb. zu Waldkirchen im Passauischen 1739, Profess 1759, 13. Nov., Priester 1763, Caplan in Schönering, dann Vicar in Aegidi 1784—1805, resignirte, starb als Pensionist in Kopfing 1810, 3. Febr. — 25. Bartholom. Andorfer, geb. zu Vatersreith im Mühlkr. 1735, Prof. 1759, 15. Nov., Priester 1763, Vicar in Schönering, Pfarrvicar in Kirchberg im Mühlkr., starb als Beneficiat zu Pram 1811, 11. April. — 26. Der letzte Engelszeller war Joh. Nep. Löffler, geb. zu Wuldau in Böhmen 1758, Prof. 1783, 18. Jän., Priester 1785, war Caplan in Waldhausen, Pfarrer in Reichenstein bei Prägarten (welche Pfarre später einging) und starb bei den Barmherzigen Brüdern in Linz 1816, 16. Mai.